

23.04.2014

Flucht hautnah erlebt

Mitarbeiterin Sabine Rösch aus Feuerbach engagiert sich ehrenamtlich für syrische Flüchtlinge im Libanon

Zahlé, Syrien. Zwei Kilogramm Zucker, vier Kilogramm Reis, Linsen, Bohnen, ein großes Stück Käse, etwas Thunfisch. Toilettenpapier, Seife, Waschmittel. In den Wintermonaten zusätzlich warme Decken, ein Heizofen und monatliche Gutscheine für Heizöl. Lauter Kostbarkeiten für die Menschen im syrischen Flüchtlingslager in Zahlé im Ostlibanon, etwa 50 Kilometer östlich der Landeshauptstadt Beirut.



Sabine Rösch im Flüchtlingslager: Vor allem Kinder leiden unter den Folgen des Krieges

Sabine Rösch weiß, wie wertvoll diese Unterstützung ist. Die promovierte Chemikerin und Mitarbeiterin im Geschäftsbereich Gasoline Systems in Feuerbach war für drei Wochen in Zahlé. Ehrenamtlich, als Koordinatorin im Rahmen eines Projektes der deutschen Hilfsorganisation humedica und finanziert vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland.

Als Nachbar des vom Bürgerkrieg verwüsteten Syrien nimmt der kleine Staat Libanon so viele syrische Flüchtlinge auf wie kein anderes Land der Welt. Mittlerweile leben bei einer Bevölkerung von rund vier Millionen Libanesen ungefähr eine Million Flüchtlinge aus Syrien im Land. Sie strömen aus allen Landesteilen, vor allem aus Damaskus, Homs und Aleppo.

Sicherheit unter Planen und Säcken

Sabine Rösch: „Die Lager sind hoffnungslos überfüllt, und täglich kommen immer mehr Menschen.“ Das neue Zuhause besteht oft nur aus Planen auf Holzpfosten, auf nacktem Erdboden, mit Wänden aus Plastikfolie und Kaffeesäcken. „Aber hier fühlen sich die Flüchtlinge einigermaßen sicher.“

Unter diesen Bedingungen arbeitete das internationale Team bestehend aus Ärzten, Schwestern, lokalen Übersetzern und Koordinatoren. Sabine Rösch organisierte die „Sprechstunden“, bei denen es um eine medizinische Basisversorgung der Menschen ging. Der Andrang war immer sehr groß. „Es hat sich schnell herumgesprochen, wenn wir ankamen.“



Das Flüchtlingscamp von Zahlé liegt 50 Kilometer östlich der libanesischen Hauptstadt Beirut.



Eine Lieferung Zucker, Reis und Bohnen trifft ein - Kostbarkeiten für die Flüchtlinge

Hauptsächlich kamen Mütter mit Kindern, die an Durchfall oder Erkältungskrankheiten litten. Aber auch verletzte oder traumatisierte Menschen. Die Behandlung fand in einfachen Zelten statt, schlecht beleuchtet und mit karger Ausstattung. „Dann noch in der kurzen Zeit eine klare Diagnose stellen, das war keine leichte Aufgabe.“

Wenn die Ärzte vor Ort nicht helfen konnten, kümmerte sich Sabine Rösch darum, eine Weiterbehandlung zu organisieren und die Patienten nach Möglichkeit in umliegende Krankenhäuser einzuweisen. „Es sind vor allem Kinder, die unter den Folgen des Krieges leiden“, sagt Sabine Rösch. Die wenigsten von ihnen können eine Schule besuchen – es fehlen entsprechende Räume und auch Lehrer. „Hier wächst eine Generation ohne Perspektiven auf Ausbildung heran.“

Schwierige Aufgabe

Sabine Rösch koordinierte auch die Verteilung der Essenspakete im Flüchtlingslager. Sie erstellte Listen mit den Namen der Menschen, um eine halbwegs gerechte Verteilung zu sichern. Eine der schwierigsten Aufgaben, wie sie bekennt – „denn gerecht konnte es wohl nie sein“.



In Feuerbach arbeitet Sabine Rösch an der Weiterentwicklung der Abgassensoren

Sobald es ihr die Arbeit in der Entwicklung keramischer Sensorelemente in der Abgassensoren erlaubt, will Sabine Rösch wieder in den Libanon fliegen, um zu helfen. „Als ich von dem Einsatz zurückkehrte, war ich für mein vergleichsweise sorgloses Leben hier dankbar.“ Ein Leben, das nach solchen Erfahrungen nicht mehr selbstverständlich ist.